

Christiane Schuchart

1994-1996

Christiane Schuchart, geb. 7.3.1975 in Leinefelde/Thüringen, ab 1994 Studium der Slavistik und der Philosophie in Göttingen, seit WS 1994/95 in der ksg, vor allem im Literaturkreis, aktiv. Seit 1996 Gemeinderätin.

Die ksg-Göttingen stellt beim ersten Blick in das Semesterprogramm eine durch erstaunliche Vielfalt an Arbeitskreisen glänzende Einrichtung dar. Wer die Wahl hat, hat die Qual! Für jede studentische Persönlichkeit läßt sich etwas finden, seien es Aktivitäten im Umweltschutz, Sehnsucht nach der Transzendenz oder die Neigung zur Philosophie. Schließlich muß man ja im Zeitalter des Überflusses an Angeboten zur Freizeitgestaltung mithalten können. Hat man sich nach langem Nachsinnen über die Möglichkeiten in der ksg nun für einen Arbeitskreis entschieden, der den individuellen Fähigkeiten und Neigungen am meisten zu entsprechen scheint, so ist man noch lange nicht zu der eigentlichen Studentengemeinde vorgestoßen. Leider sind Studentengemeinde und „Arbeitskreisgemeinde“ größtenteils voneinander entkoppelt. Hiermit soll nicht dem Wunsch nach einem gegenseitigen Durchdringen oder Beeinflussen beider Bereiche Ausdruck verliehen werden, jedoch einem stärkeren Interesse beider füreinander.

Ein reichhaltiges Programm ist natürlich lobenswert, stellt aber im weitesten Sinn den „Schmuck“ einer Gemeinde dar. Wichtiger ist, wie sich das Wesen einer Studentengemeinde nach außen hin zeigt und sie Stellung zu gesellschaftlichen Themen unserer Zeit nimmt. An die ksg wird nicht nur der Anspruch auf Offenheit gegenüber Gruppen unterschiedlichster Themen- und Handlungsbereiche gestellt, sondern auch in der Gemeinde selbst muß Offenheit spürbar sein. Die ksg sollte nicht nur durch ein vielseitiges Programm, sondern mehr auch als Gemeinde ansprechend auf andere wirken.

„Offenheit“ ist ein Schlagwort, mit dem man sich heute gerne schmückt. Offiziell ist man ‘offen’ für vieles. Es macht auf die tolerante Einstellung gegenüber unserer vielfältigen Gesellschaft

aufmerksam. In der ksg habe ich oft das Gefühl, daß diese „Offenheit“ nur in der Satzung vermerkt ist, sich aber kaum äußert und spürbar wird. Dies kann aber geschehen, indem man aus dem recht engen Kreis austritt, als ksg an aktuellen Entwicklungen teilnimmt und aktiv gegen derzeitige Probleme antritt.

Während der ersten Wochen seit meiner Wahl in den Gemeinderat im Februar 1996 konnte ich feststellen, daß sich die Tätigkeit des Gemeinderates leider auf Angelegenheiten des internen Gemeindelebens, Gestaltung des Semesterprogramms und die Durchführung von Gemeindeversammlungen beschränkt. Ich aber bin der Meinung, daß der Gemeinderat verstärkt seine Aufgabe in der Vertretung der Gemeinde nach außen sehen muß. Somit *sollten* bewußt die Ereignisse an der Universität und in der Bildungspolitik verfolgt und öffentlich Stellung genommen werden, und die theoretischen Erkenntnisse sollten im Handeln ihre Verwirklichung finden.

Diese Forderungen sind sicherlich schwer zu erfüllen, da in der Masse der kleinen Angelegenheiten häufig die Kraft schwindet und die Sehnsucht nach Beendigung der Krisensitzungen wächst. Ich sehe hier die Ursache vor allem darin, daß sich die vielen kaum bemerkbaren, aber notwendigen Aufgaben auf die im Verhältnis dazu kleine Zahl der Gemeinderatsmitglieder verteilen müssen.

Somit lassen Können und Wollen am Mitwirken übergreifender Aktivitäten gleichermaßen nach. Ich möchte deshalb, daß Schwerpunkte im ausgewogenen Verhältnis zwischen Gemeindearbeit und gesellschaftlicher Arbeit in der Gemeinderatsarbeit gesetzt werden, denn die Göttinger Studentengemeinde muß, um es nochmals zu wiederholen, nicht vorrangig nach innen bei internen Problemlösungen, sondern bei gemeindeübergreifenden Ereignissen wirksam werden.